

Ein augustinisches Thema lutherischer Theologie

in: *Reformata Reformanda*. Festgabe für Jubert Jedin,
hg. von E. Iserloh und K. Repgen, Bd. 1, Münster 1965, 247–264.

Luthers Stellung in der theologischen Tradition lässt sich schematisch, und damit verkürzt, so angeben, dass er aus der Schule der *via moderna*, näherhin des von Gabriel Biel vermittelten Ockhamismus, kommt, schon in der Römerbriefvorlesung von 1515/16 und dann besonders ausdrücklich in der "Disputation gegen die scholastische Theologie" von 1517 diese Theologie, die er mit der Scholastik überhaupt gleichsetzt, schärfstens bekämpft¹ und sie in Rückbesinnung auf Augustinus und im Anschluss an den mittelalterlichen Augustinismus zu überwinden sucht.²

Luther war Augustinereremit. So bedarf es keiner Erklärung, wieso er mit Augustinus in besondere Berührung gekommen ist. Der indirekte Einfluss durch die theologische Tradition seines Ordens ist schwer zu fassen, war aber sicher wirksam. Wir können auch nicht oder noch nicht genau angeben, welche theologischen Auffassungen im Erfurter Augustinerkloster vertreten worden sind.³ Luther selbst will nicht durch Vorlesungen und das schulmäßige Studium, sondern durch private Lektüre auf Augustinus gestoßen sein.⁴

[108] Wie hoch er diesen Kirchenvater schätzte und dass er ihm größten Einfluss auf seine theologische Entwicklung zugemessen hat, geht daraus hervor, dass er ihn unmittelbar neben die Hl. Schrift stellt. In der Vorrede zu seiner Ausgabe der "Deutschen Theologie" vom 4. Juni 1518 schreibt Luther: Neben der Hl. Schrift und St. Augustinus ist mir kein Buch vor Augen gekommen, daraus ich mehr erlernt habe, was Gott, Christus, Mensch und alle Ding sind (WA 1, 378, 21ff.).

Direkte Beschäftigung Luthers mit Augustinus ist ab 1509 nachzuweisen, als der junge *Sententiarius* in Erfurt die Sentenzen des Petrus Lombardus zu kommentieren hatte.⁵ Damals lag Luther ein Band mit 35 *Opuscula Augustini* vor. Randglossen aus seiner Hand beweisen die gründliche Lektüre. Aus derselben Zeit haben wir Randbemerkungen des Reformators zu *De trinitate* und *De civitate dei* (WA 9, 15-27). Ausgiebig hat er die *Enarrationes in Psalmos* des Augustinus benutzt. Sie sind der durchgängige Hintergrund

¹ Vgl. L. Grane, *Contra Gabrielem*. Luthers Auseinandersetzung mit Gabriel Biel in der *Disputatio Contra Scholasticam Theologiam* 1517, Kopenhagen 1962 (Lit.).

² H. Beinker, Neues Material über die Beziehungen Luthers zum mittelalterlichen Augustinismus: ZKG 68 (1957) 144-148; A. Zumkeller, Hugolin von Orvieto über Urstand und Erbsünde: *Augustiniana* 3 (1953) 35-62, 165-193; 4 (1954) 25-46; DERS., Hugolin von Orvieto über Prädestination, Rechtfertigung und Verdienst: *Augustiniana* 4 (1954) 109-156; 5 (1955) 5-51.

³ Vgl. L. Meier, *Contribution à l'histoire de la théologie à l'université d'Erfurt*: RHE 50 (1955) 454-479; 839-866; A. Zumkeller, Der religiös-sittliche Stand des Erfurter Säkularklerus am Vorabend der Glaubensspaltung: *Augustinianum* 2(1962) 267-284; 471-506 (Notizen zu Joh. v. Dorsten u. Joh. v. Paltz); M. Ferdigg, *De vita et operibus et doctrina Joh. de Paltz*, Diss. masch. Rom 1961; E. Kleineidam, Die Universität Erfurt in den Jahren 1501-1505, in: *Reformata Reformanda*, 143-196.

⁴ WA Tr Nr. 5009 (1540): "Augustinus est disputator; der wil wissen vnd nicht wehnen, vnd bericht einen auch. *Hic est summus theologus, qui post apostolos scripserunt. Sed nos monachi non legimus eum, sed Scotum*" (Scheel Nr. 434). Brief v. 19. 10. 1516 an Spalatin: "*Non quod professionis meae studio ad b. Augustinum probandum trahar, qui apud me, antequam in libros eius incidissem, ne tantillum quidem favoris habuit*" (WA Br 1, 70, 19ff.); *numquam satis laudato Augustino*" (WA 9, 29, 5f.); Heidelberg Disputation (1518) "*...ex S. Augustino, interprete eiusdem [i. e. Pauli] fidelissimo*" (WA 1, 353, 13f.).

⁵ A. Hamel, Der junge Luther und Augustin. Ihre Beziehungen in der Rechtfertigungslehre nach Luthers ersten Vorlesungen 1509-1518 untersucht, 2 Bde Gütersloh 1934/1935; W. v. Loewenich, Zur Gnadenlehre bei Augustin und bei Luther, in: DERS., *Von Augustin zu Luther*, Witten 1959, 75-87.

seiner Psalmenvorlesung von 1513/15, der *Dictata super Psalterium*. Der junge *Doctor biblicus* wendet sich darin polemisch gegen das historische Verständnis der Psalmen bei Nikolaus von Lyra († 1349) und den Rabbinen.⁶

Er folgt aber auch nicht den neuen Wegen des Humanisten Faber Stapulensis, obwohl dessen Textausgaben seine Vorlagen waren. Luther bewegt sich in von Augustinus überkommenen Bahnen der Psalmeninterpretation. Der *sensus propheticus*, d. h. der auf Christus hinweisende Sinn, ist für ihn der Literalsinn. Dabei sprechen die Psalmen für Luther wie für Augustinus von Christus als dem bereits Erschienenen. Dieser christologische Sinn wird dann von beiden in der Linie des traditionellen vierfachen Schriftsinnes ausgeweitet auf die Gegenwart Christi in der Kirche (allegorischer oder mystischer Sinn), in der Existenz des Gläubigen (tropologischer oder moralischer Sinn) und auf den Christus der Parusie (anagogischer Sinn). Wenn überhaupt, dann unterscheidet sich Luthers Exegese von der des Augustinus darin, dass in den *Dictata* der Ton auf der Identifikation des Einzelchristen mit Christus, auf dem tropologischen Sinn also, [109] liegt. Luther lässt das verbindende Mittelglied, die Kirche, öfter aus und fragt nur nach dem Verhältnis Christi zum Christen.⁷

Mit den antipelagianischen Schriften Augustins, die so große Bedeutung für ihn bekommen sollten, hat der Reformator sich erst später beschäftigt. Eine nähere Bekanntschaft mit *De spiritu et littera* ist z. B. vor 1515 nicht nachweisbar.⁸

Der augustinische Hintergrund der Theologie Luthers lässt sich an einem Begriffspaar verdeutlichen, das durch sein ganzes Werk von den ersten Randbemerkungen von 1509 bis zu dem großen Galaterkommentar (1531/35) und den Disputationen gegen die Antinomer von 1538/40 hindurchgeht und auch noch in die Genesisvorlesung der vierziger Jahre hineinreicht. Wenn Luther ein zu vordergründiges, moralisches Verständnis von Gal 2,19: "Mit Christus bin ich gekreuzigt" oder von 1 Petr 2,21: "Denn Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen" ausschalten will, wenn er betonen will, dass nicht die Werke den Christen schaffen, sondern der Christ die Werke, dann gebraucht er das Begriffspaar *sacramentum et exemplum*. Christus muss erst für mich *sacramentum* werden, d. h. sein Tod muss sich an mir vollziehen, indem ich der Sünde sterbe, bevor er für mich Vorbild werden kann.

Dieses Begriffspaar, *sacramentum et exemplum*, übernimmt Luther von Augustinus aus *De trinitate*, Buch IV cap. 3. Dort führt der Kirchenvater aus: Christus war ohne Sünde und bedurfte nicht der inneren Erneuerung. Er hat aber unser sterbliches Fleisch auf sich genommen und damit auch den Tod, der als Strafe für die Sünde darüber verfügt war. Er ist nur dem Fleische nach gestorben und bedurfte nur leiblich der Auferstehung. Diesen seinen in diesem Sinne einfachen Tod und seine einfache Auferstehung stellt er vor uns hin in doppelter Bedeutung als *sacramentum et exemplum*. Denn wir müssen eines doppelten Todes sterben und bedürfen einer doppelten Auferstehung. Wir müssen der Sünde sterben und auferstehen zu einem neuen Leben und müssen Leiden und Tod als Strafe für die Sünde auf uns nehmen

⁶ "Quapropter quidam nimis multos psalmos exponunt non propheticè, sed hystorice, secuti quosdam Rabim hebraeos falsigraphos et figulos Judaicarum vanitatum" (WA 3, 13, 9-11); G. Ebeling, Die Anfänge von Luthers Hermeneutik: ZThK 48 (1951) 172-230; DERS., Luthers Auslegung des 14. (15.) Psalms in der 1. Psalmenvorlesung: ZThK 50 (1953) 280-339; A. Brandenburg, Gericht und Evangelium, Paderborn 1960; E. Iserloh, "Existenziale Interpretation" in Luthers erster Psalmenvorlesung?: ThRv 59 (1962) 73-84. Vgl. u. 209-221.

⁷ Vgl.: "Cum autem frequenter dixerimus Tropologiam esse primum sensum Scripturae, quo habito facile sequitur sua sponte Allegoria et Anagogia et applicationes particulares contingentium" (WA 3, 531, 33-36).

⁸ Vgl. Brief an Spalatin vom 19. 10. 1516, WA Br 1, 70, 8ff. In den Randbemerkungen zu den Sentenzen von 1509/15 10 bringt Luther zweimal genauere Stellenangaben zu Zitaten des Lombarden aus *De spiritu et littera* (WA 9, 59, 34 und 60, 26). Diese könnte er aber aus anderen ihm zur Verfügung stehenden Ausgaben der Sentenzen übertragen haben. Vgl. WA 9, 28f. Vgl. dazu auch B. Lohse, Die Bedeutung Augustins für den jungen Luther: KuD 11(1965) 116-135.

bis zu unserer leiblichen Auferstehung. "Für diesen unseren doppelten Tod also lässt es sich unser Erlöser seinen einfachen kosten; und um unsere zweifache Auferstehung zu [110] wirken, stellte er im voraus seine einmalige vor uns hin als Sakrament und als Beispiel".⁹

Diesen in seiner Weitschweifigkeit etwas undurchsichtigen Augustinustext macht Luther sich am Rande seiner Ausgabe in einem Schema deutlich. Danach "ist die Kreuzigung Christi Sakrament, insofern sie das Kreuz der Buße bedeutet, an dem die Seele der Sünde stirbt, und sie ist Beispiel, weil sie auffordert, den Leib in Wahrheit dem Tode oder dem Kreuz auszuliefern".¹⁰

Die Kreuzigung Christi ist Sakrament, sie ist ein Geschehen, das nicht in sich seinen Abschluss findet, sondern Zeichen ist, d. h. weiterweist auf ein Geschehen in dem von ihr betroffenen Menschen; sie weist aber nicht nur hin auf einen Bewusstseinsvorgang im Menschen, insofern sie in ihrer Heilsbedeutung verstanden werden will oder eine Gesinnungsänderung veranlasst. Vielmehr bewirkt sie etwas im Menschen, das freilich seinem Wesen nach verborgen ist. "Der Tod Christi macht die Seele der Sünde sterben, so dass wir der Welt gekreuzigt sind und die Welt uns".¹¹

Ernst Bizer deutet diese Stelle direkt im Widerspruch mit der Intention Luthers, wenn er die sakramentale Bedeutung des Todes Christi im Bereich der Erkenntnis und des moralischen Verhaltens [111] beschlossen sieht. Er meint zu der Stelle: "Wir können einfach sagen: der Tod Jesu am Kreuz zeigt uns die Demut als den Weg des Heils, denn die Demut ist die Haltung des Büßenden ... Und das Sakrament gibt nicht in erster Linie etwas, sondern es vermittelt eine am Kreuz Christi zu gewinnende Erkenntnis, die auf einer bestimmten Deutung desselben beruht".¹² Dabei sagt Luther ausdrücklich "*ut mors Christi faciat animam mori*" Wenn Bizer Luther richtig verstände, wäre gar nicht einzusehen, weshalb dieser den wesentlichen Unterschied von *sacramentum* und *exemplum* so stark betont. Denn vom Vorbild gilt doch vielmehr, dass es mich zur Buße "veranlasst" und die "Demut als den Weg des Heils" weist. Luther will aber gerade das Mißverständnis der spätmittelalterlichen Leiden-Jesu-Frömmigkeit ausschließen, als wenn wir Christus in der *imitatio* seiner Demut und seines Leidens ähnlich werden könnten, bevor sein Tod und seine Auferstehung für uns Sakrament geworden sind, d. h. sich *in mysterio* an uns vollzogen haben. Keineswegs lässt

⁹ "...edisserendum esi quemadmodum simplum Domini et Salvaioris nostri Jesu Christi duplo nostro congruat, et quodam modo concinat ad salutem. Nos certe, quod nemo christianus ambigit, et anima et corpore mortui sumus: anima, propter peccatum; corpore, propter poenam peccati, ac per hoc et corpore propter peccatum" (PL 42, 889f.; Bibliothque Augustinienne 15 [1955] 346f.). "*Huic ergo duplae morti nosirae Salvaior noster impendii simplam suam: ei ad Jaciendam uiramque resuscitationem nostram, in sacramento et exemplo praeposuit et proposuit unam suam. Neque enim fuit peccator aut impius, ut ei tanquam spiritu mortuo in interiore homine renovari oplus esset, et tanquam resipiscendo ad vitam iusticiae revocari: sed indutus carne mortali, et sola moriens, sola resurgens, ea sola nobis ad utrumque concinuit, cum in ea fieret interioris hominis sacramentum, exterioris exemplum*" (PL 42, 891; Bihliothèque Augustinienne 15 [1955] 350).

¹⁰ "*Crucifixio Christi est sacramentum, quia significat sic crucem poenitentiae, in qua moritur anima peccato; est Exemplum, quia hortatur pro veritate corpus morti offerre vel cruci*" (WA 9, 18, 19ff.; Cl 5, 4). Die Stelle ist behandelt bei A. Hamel, Der junge Luther und Augustin 1, Gütersloh 1934, 23, und bei W. Jetter, Die Taufe beim jungen Luther, Tübingen 1954, 136-142. Vgl. den "Exkurs: Die Geschichte Christi als Sakrament und Exempel", a.a.O. 142-159; O. Ritschl bemerkt zu dieser Stelle (Dogmengeschichte des Protestantismus II, 1 [Leipzig 1912] 43): "Bereits 1509 hat er den Grundgedanken seiner *theologia crucis* unter Verwertung eines von August in entlehnten Begriffspaares in voller Deutlichkeit ausgesprochen." Vgl. G. Ebeling, Evangelische Evangelienauslegung, Darmstadt ²1962, 237f.; 424ff; K. Bornkamm, Luthers Auslegung des Galaterbriefes von 1519 und 1531, Berlin 1963, 81-84.

¹¹ "*Ut mors Christi faciat animam mori peccato, ut sic simus crucifixi mundo et mundus nobis*" (WA 9, 18, 29f.). Dieses "*faciai animam mori*" beweist, dass Luther keine "Wendung des Sakramentalen ins Allegorische" unterstreichen will, wenn er sagt, dass die Kreuzigung Sakrament sei, "*quia significat sic crucem poenitentiae*", wie G. Ebeling (Evangelische Evangelienauslegung, 424 Anm. 322) meint, sondern er das Sakrament als *signum efficax* auffasst.

¹² E. Bizer, Die Entdeckung des Sakraments durch Luther: EvTh 17 (1957) 64-90, bes. 66.

Luther "hier also den traditionellen Begriff des Sakraments einfach beiseite", wie Bizer meint.¹³ Im Gegenteil: in Rückführung des Sakramentsbegriffs im Sinne der älteren Tradition auf Christus als Ursakrament überwindet Luther die Entleerung des Sakraments durch den Nominalismus und lässt zugleich die stark vom juristischen Denken bestimmte, als Satisfaktion verstandene Erlösungslehre zurücktreten zugunsten der in der Vätertheologie maßgebenden Auffassung von der Erlösung.¹⁴ Danach hat Christus unsere von der Sünde getroffene menschliche Natur auf sich genommen, hat sie durch den Tod hindurchgetragen und heimgeführt in die göttliche Herrlichkeit. Durch die Verbindung mit Christus dem Gekreuzigten, durch das Verwachsensein mit seinem Tode und durch die Teilnahme an seiner Auferstehung werden wir dessen göttlichen Lebens teilhaftig; ist sein Leben unser Leben, sind seine Sohnschaft, Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe unser Anteil und von uns [112] aussagbar. Tod und Auferstehung sind nicht nur Ereignisse, die sich einmal historisch an Christus vollzogen haben, sondern sind zugleich Sakramente, d. h. Zeichen, die unser Heil bezeichnen und bewirken.

"Es ist ein Glaubensbekenntnis im vollen Sinn des Wortes, wenn man die Kreuzigung Christi ein 'Sakrament' nennt: sie wird damit aus der allgemeinen Geschichte herausgehoben, ihr wird die einzigartige Bedeutung der Heilsgeschichte zuerkannt - und sie wird gleichzeitig hineingeschoben in die innerste Existenz des Bekennenden. Der Offenbarungscharakter dieser Vergangenheit begründet ihre geistliche Gegenwärtigkeit für den Glauben".¹⁵ Was an Christus geschah, will sich entfalten wie die Wurzel zum Baum, will zur Auswirkung kommen, wie die Ursache in der Wirkung.

Auf die Randbemerkung zu Augustinus allein gestützt, ginge diese Interpretation selbstverständlich zu weit. Sie wird aber bestätigt durch Luthers exegetische Vorlesungen in den folgenden Jahren. So in den *Dictata super Psalterium* bei der Erklärung von Ps 110 (111), 4: "*Memoriam fecit mirabilium suorum.*" Diese Wundertaten sind nicht die Wunder, die Christus gewirkt hat, sondern die sich an ihm vollzogen haben, dass er nämlich den Tod in seinem Tod tötete, die Strafen in seiner Pein, die Leiden in seinem Leiden, die Schmähungen in seiner Schmach vernichtete. Denn im Tode Christi ist der Tod so "kostbar geworden in den Augen des Herrn" (Ps 115 [116], 15), dass er ewiges Leben bedeutet, zur Freude wurde die Strafe, zur Lust das Leiden, zur Herrlichkeit die Schmach. Die Betrachtungsweise Gottes steht hier im Widerspruch zu der der Menschen. So hat "der Herr an seinem Heiligen seine Wunderkraft erwiesen" (Ps 4,4).

Diese Wundertaten weisen und wirken weiter, sie haben sich in der Passion an Christus *radicaliter* und *causaliter* vollzogen, d. h. als etwas, das in der Auswirkung an uns sich erfüllen muss wie die Wurzel im Baum und die Ursache in der Wirkung; nach Christi Beispiel müssen wir alle gestaltet werden. Das ist dadurch möglich, dass die Passion im Sakrament der Eucharistie als einem bewirkenden Zeichen uns gleichzeitig wird. Sie ist das "Denkmal der Heilstaten" Gottes, durch sie werden erquickt und gespeist, die den Herrn fürchten. Speise

¹³ A.a.O 66; vgl. 68: "Für das Sakrament im hergebrachten ist dabei nur Raum, soweit es dazu ermahnt und diese Bedeutung des Todes Christi vermittelt; 'Gnadenmittel' kann es nur in sehr abgeleitetem Sinne sein, sofern es eben Andachtsmittel ist und zu dieser Nachfolge auffordert." Dabei braucht Luther das Wort *hortatur* in der Linie des *exemplum*.

¹⁴ Vgl. W. Jetter, Die Taufe beim jungen Luther, Tübingen 1954, 139 Anm. 1: "Luther scheint hier mit 'sacramentum' über die scholastische Dogmatik hinweg auf Augustin zurückzugreifen und ein andersartiges, gerade nicht in den Sakramenten erfolgendes Gegenwärtig- und Wirksamwerden der Passion zu meinen, nämlich ein durchs Wort vermitteltes." Weshalb Rückgriff auf Augustin Vermittlung durch das Wort im Gegensatz zu der durch Sakramente bedeuten soll, ist weder aus dein Augustinus-noch aus dem Luthertext, sondern nur aus dein Apriori einer modernen sakramentsfeindlichen Worttheologie" zu verstehen.

¹⁵ Jetter, a.a.O. 137f.

und Gedächtnis sind zweierlei: Sakrament und Wort, d. h. die Predigt von Christus und das Evangelium.¹⁶

[113] Die *passio Christi* als Sakrament, d. h. das geistliche Sterben mit Christus, ist zu unterscheiden von der Weise, wie uns das Leiden Christi *intentionaliter*, d. h. in der Betrachtung, gegenwärtig wird, und von dem exemplarischen Nachvollzug im Martyrium.¹⁷

Nach den Vorlesungen über 1 Mose von 1535-45 zu Kap. 27, 38-40 bestand Luthers reformatorisches Erlebnis darin, dass er lernte, die *iustitia* Christi als an sich konkret geworden, als seine Gerechtigkeit zu verstehen.¹⁸ Das Christusereignis will in uns Gestalt gewinnen, drängt sozusagen zur Realisierung im Gläubigen. Christus ist, wie Luther an anderen Stellen der *Dictata* sagt, unser *Abstractum* und wir sind sein *Concretum*.¹⁹ Weil das Schicksal Christi uns sozusagen gleichzeitig geworden ist in unserem Sterben und Auferstehen mit ihm und in ihm und wir fortan am Christusleben Anteil haben, ist die tropologische Auslegung der Psalmen ja nur möglich, ist sie keine allegorische Spielerei. Deshalb kann das, was dem Literalsinn nach von Christus gesagt ist, im tropologischen Sinn vom Christen verstanden werden. Diesem Leben in und mit Christus, das nur im Glauben gegeben ist, müssen die *opera fidei* entsprechen. Das *sacramentum* ist Voraussetzung des *exemplum*, die Christusexistenz wird zur Christusnachfolge.

Auch wenn Luther bei Bezugnahme auf die Stelle aus *De trinitate* (IV c. 3 n. 6) das Begriffspaar *sacramentum – exemplum* nicht anführt, meint er die Sache, dass nämlich Christi Tod vorbildlich und heilsvermittelnd für uns ist und in unserer leiblich-geschichtlichen Existenz nachzuvollziehen ist. Christi Tod und Auferstehung haben im Christen eine doppelte Entsprechung, insofern dieser geistlich, d. h. im Glauben, der Sünde sterben und sich über das tötende Fleisch immer wieder erheben muss, bis er schließlich im leiblichen Tod das [114] Todesschicksal auch äußerlich erfährt und er am Siege Christi Anteil erhält.²⁰

Unserem doppelten Übel: Sünde und Strafe entspricht bei Christus nur ein einfaches, nämlich die Strafe, die er für uns auf sich genommen hat. Sein Gebet um Befreiung von Strafe

¹⁶ "*Memoriam fecit mirabilium suorum. Ista sunt mirabilia: non tantum miracula que fecit, sed multo magis, quod mortem morte occidit et penas pena, passiones passione, ignominias ignominia, ita quod mors in Christo est ita preciosa in conspectu domini, ut sit eterna vita, pena sit gaudium, passio sit voluptas, ignominia sit gloria: et econtra vita sit mors, gaudium sit pena, voluptas passio, gloria ignominia, sed secundum differentem conspectum, dei scilicet et hominum. Sic enim 'mirificavit dominus sanctum suum.' Ista autem mirabilia radicaliter et causaliter in Christi passione sunt facta, ad cuius exemplum omnes formari necesse est. Ergo Sacramentum Eucharistie est passionis, id est mirabilium eius memoria. In quo reficiuntur et comedunt timentes eum.*

Veruntamen ista esca et memoria est duplex, scilicet sacramentalis et spiritualis. Spiritualis est ipsa predicatio de Christo et Euangelium, de quo Esaie 'faciet Dominus in monte hoc convivium pinguium, convivium medullatorum et convivium vindemie defecate', q. d. Sinet illos corium et pellem quo ad concupiscentiam carnis, et paleas atque siliquas quo ad concupiscentiam oculorum, et feces atque vinacia quo ad superbiam vite comedere: nos autem cibavit ex adipe frumenti, id est spiritu, illos autem litera" WA 4, 243, 7-24 = CI 5, 192, 12-27; WA 4, 172, 27: "In abstracto autem loquitur, quia nos sumus eius concretum."

¹⁷ "*Omnes autem accipere debent calicem domini, licet alii tantum intentionaliter, id est in memoria. Alii spiritualiter, id est crucifigendo carnem et concupiscentias eius, quod est [sacramentaliter] velut per sacramentum significatum per passionem Christi secundum Apostolum. Alii exemplariter, ut martyres, qui similia passi sunt cum Christo*" (WA 4, 271, 10-15).

¹⁸ "... atque ita abstractum referebam in concretum, et aperiebatur mihi tota sacra scriptura et coelum ipsum" (WA 43, 537, 23); vgl. WA Tr 5 Nr. 5518.

¹⁹ "...ita ipse nostrum abstractum, nos ipsius concretum" (WA 4, 173; CI 5, 188, 24); vgl. WA 4, 242, 6-10; CI 5, 191.

²⁰ "*Breviter itaque Occasus domini simplex (secundum Augustinum) concinit nostro occasui duplo: Et ipse uno simplo victo et ascenso nostrum simul vicit duplum. Occasus enim noster in peccatum et mortem est utrunque. Christi autem in mortem tantum et non in peccatum. Et assidue nunc ascendit in nobis super occasum [peccati] in peccatum perfidem sui: quod est ex carne occidente. Tandem in futuro etiam ascendet super occasum mortis, cum novissima destructa fuerit mors ei mors absorpta in victoria. Interim peccatum et mors spiritualis absorbetur in victoria Christi*" (WA 3, 392, 35ff).

ist für uns ein Gebet um Befreiung von Sünde und Strafe. Die Gleichheit des äußeren Schicksals (*exemplum*) setzt voraus, dass Christi Tod zuvor für uns bewirkendes Zeichen (*sacramentum*) des Absterbens der Sünde wurde.²¹

Dieses Begriffspaar *sacramentum* und *exemplum* oder die ihm zugrundeliegende Vorstellung finden sich nicht nur in den frühen Schriften Luthers, wo sie ja bloße Lese Früchte aus den Werken Augustins sein könnten, sondern durchziehen das ganze Lebenswerk des Reformators. Das setzt uns in Erstaunen, weil unsere Ansicht von Luthers Erlösungs- und Rechtfertigungslehre allzusehr von der Systematisierung der lutherischen Orthodoxie und den von daher bestimmten Lehrbüchern her geprägt ist.

In der Römerbriefvorlesung verwendet Luther die Formel *sacramentum – exemplum* oder einfach *sacramentaliter* fünfmal, um die *pro-nobis*-Bedeutung des Todes und der Auferstehung Christi zum Ausdruck zu bringen. Nach der Glosse zu Röm 6,19 ist Christus von den Toten erstanden "*sibi corporaliter, nobis sacramentaliter*".²² In der Glosse zu Röm 5,10 betont Luther ausdrücklich, dass er Sakrament im engen Sinn als bewirkendes Zeichen verstanden wissen will, das den Glaubenden zu Auferstehung und Leben führt.²³ Den Glauben als Bedingung dafür, dass Tod und Auferstehung Christi für uns zum bewirkenden Zeichen unseres Todes und unserer Auferstehung werden, betont Luther auch im Scholion zu Röm 4,25: "Der Tod Christi ist der Tod der Sünde und seine Auferstehung ist das Leben der Gerechtigkeit. Denn durch seinen Tod hat er für unsere Sünde genuggetan und durch seine Auferstehung uns seine Gerechtigkeit [115] zugewandt. So bezeichnet (*significat*) sein Tod nicht nur die Sündenvergebung, sondern er bewirkt sie auch als voll ausreichende Genugtuung. Und seine Auferstehung ist nicht nur Zeichen (*sacramentum*) unserer Geschichte, sondern bewirkt sie, wenn wir an sie glauben, und ist ihre Ursache" (WA 56, 296, 17-22).

Von der Taufe als der Weise, wie für uns der Tod Christi im Glauben zum wirksamen Zeichen unseres Todes und unserer Auferstehung wird, spricht Luther hier nicht ausdrücklich, wohl steht die Taufe dem Zusammenhang von Röm 6 entsprechend selbstverständlich im Hintergrund der Argumentation. Im Scholion zu Röm 6,3 "*In morte ipsius baptizati sumus*" führt er aus: "Der selige Augustinus sagt im 4. Buch über die Trinität im 3. Kapitel: ‚Für den zweifachen Tod bei uns setzt der Heiland seinen einfachen Tod ein und, um für uns eine doppelte Auferweckung zu erwirken, im Sakrament und als Exempel, hat er seine eine Auferweckung voran- und aufgestellt. Umkleidet nämlich mit dem sterblichen Fleisch und darin allein sterbend, mit ihm allein auferstehend, stimmt er mit ihm allein nach beiden Seiten mit uns zusammen, weil er in ihm [d. h. in seiner menschlichen Natur] zum Sakrament für den inneren und zum Exempel für den äußeren Menschen wurde. Dem Sakrament für den inneren Menschen gilt jenes Wort: 'Dieweil wir wissen, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, auf dass der sündliche Leib zerstört werde (Röm 6,6)...' Dass sich aber die Auferstehung des Leibes des Herrn auf das Sakrament für den inneren Menschen bezieht, wird durch jenes Apostelwort deutlich (Kol 3,1): 'Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist'... So redet also der Apostel vom Tod und von der Auferstehung Christi an dieser Stelle in ihrer Bedeutung als Sakrament und nicht in ihrer Bedeutung als Exempel.²⁴ Aus dem Gesamtzusammenhang der Römerbriefvorlesung lässt sich ermitteln, dass das

²¹ WA 3, 418, 19ff.

²² WA 56, 58, 19; vgl. zu 6, 10: WA 56, 59, 15ff.; dt. Übers., der Römerbriefvorlesung von E. Ellwein: Martin Luthers ausgewählte Werke, hg. v. H. H. Borchardt u. G. Merz, Ergänzungsreihe 2. Bd, München 1957.

²³ "*Resurrectio ei Vita Christi est non tantum sacramentum, Sed et causa i. e. efficax sacramentum nostrae spiritualis resurrectionis et vitae, quia facit resurgere et vivere credentes in eam*" (WA 56, 51, 20ff.).

²⁴ WA 56, 321f. Über die Taufe als Sterben mit Christus spricht Luther: WA 56, 324, 15-23; 56, 57f., zu Röm 6,4; 56, 58, zu Röm 6,8; 56, 327, 20; 56, 328, 11; 56, 64, 21: "*Ita a lege literae nemo solvitur, nisi cum Christo moriatur per baptismum*"; 56, 70, 25: "*In Baptismate fit remissio omnium peccatorum*"; 56, 349, 24.

Christusereignis im Wort und Sakrament an den Menschen herangetragen wird, aber nur im Glauben ihm zu eigen wird.

Die Vorstellung von Tod und Auferstehung Christi als *sacramentum et exemplum* führt Luther in der Hebräerbriefvorlesung von 1517/18 näher aus. Hier bringt er sie in noch engere Beziehung zur Rechtfertigung, die er wiederum stark christologisch versteht. In der Scholie zu Hebr 2,3 setzt Luther dem Gesetz mit der Vielzahl von Werken und seiner äußeren Gerechtigkeit das Evangelium gegenüber, das nur ein Werk kennt: den Glauben, der eine innere, in Gott verborgene Gerechtigkeit wirkt. Glaube an Christus bedeutet aber, dass Christus [116] im Menschen lebt, "doch nicht allein lebt, sondern wirkt; auch nicht nur wirkt, sondern zum Siege kommt. Drum kann es nicht geschehen, dass der Glaube an Christus müßig ist, nein er lebt, wirkt und triumphiert; da strömen von selbst die Werke nach außen aus dem Glauben. So fließt unsere Geduld aus der Geduld Christi, unsere Demut aus der Christi, und ebenso alles übrige Gute."²⁵

Voraussetzung dafür ist aber der Glaube, dass Christus seine Heilstaten gewirkt hat für uns und vor uns, als *sacramentum* und *exemplum*, gemäß 1 Petr 2,21: "Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt."²⁶ Dem "Für uns" entspricht also das *sacramentum* und dem "Vor uns" das *exemplum*.

"Das göttliche Zeichen (*sacramentum*)", so fährt Luther fort, "des Leidens Christi ist der Tod und die Vergebung der Sünde; das Vorbild (*exemplum*) aber ist die Nachbildung (*imitatio*) seiner Strafen. Wer darum sich Christo nachbilden will als einem Vorbild, muss zuerst in festem Glauben fassen, dass Christus für ihn gelitten hat und gestorben ist als göttliches Zeichen (*sacramentum*). Gewaltig also irren die Leute, welche versuchen, sogleich mit Werken und Anstrengungen der Buße die Sünde zu tilgen und gleichsam mit dem Vorbild (*exemplum*) zu beginnen, wo sie mit dem göttlichen Zeichen (*sacramentum*) anheben sollten."²⁷

In der Glosse zu Hebr 2,9 "*ut gratia dei pro omnibus gustaret mortem*" bemerkt Luther im Anschluss an "*pro omnibus*": "*tam quoad sacramentum quam quoad exemplum*" (WA 57 III, 12, 15). Im Scholion zum nächsten Vers führt er dann aus, dass Christus als Mensch "Urheber der Seligkeit" ist, insofern er das "Urbild und Vorbild (*idea et exemplar*) ist, zu dessen Bild die Menschen gestaltet werden, die erlöst werden. Denn Gott der Vater hat Christus gemacht zum Zeichen und Urbild [117] (*signum et idea*), auf dass, wer ihm anhängt durch den Glauben, in das gleiche Bild hinein umgestaltet und so von den Bildern der Welt fortgezogen werde" (WA 57 III, 124, 6ff.).

In den folgenden Ausführungen zu dieser Stelle tritt dann das *exemplum* stärker in den Vordergrund: Wie der Rat einer Stadt ein Schauspiel veranstaltet und damit die Bürger anlockt, so "hat Christus durch das Evangelium aller Welt ein wahres Schauspiel geboten, reißt er alle durch seinen Anblick und seine Erkenntnis dahin und zieht er sie von dem fort,

²⁵ WA 57 III, 114, 4-9. Übersetzung im Anschluss an E. Vogelsang, Luthers Hebräerbriefvorlesung, Berlin—Leipzig 1930.

²⁶ " ... *si modo firmiter credimus, quod pro nobis ista omnia fecerit, et non solum pro nobis, sed etiam coram nobis, id est (ut b. Augustinus solet dicere) non tantum ad sacramentum, sed etiam ad exemplum. Unde b. Petrus 1. Petri 4.: 'Christus pro nobis passus est' (hoc quoad sacramentum), vobis relinquens exemplum*" (WA 57 III, 114, 9-13).

²⁷ WA 57 III, 114, 13-19; nach Jetter heißt das "*a sacramenlo incipere*" "gerade nicht...: mit dem Sakrament (konkret etwa mit der Kindertaufe) beginnen... Sondern es heißt: mit dem Evangelium, mit dem Worte als dem Zeugnis von Gottes Werk vor allen unseren Werken, und also mit dem Glauben anfangen!" (151 Anm. 1). Darüber, wie Christi Heilstat an uns herankommt, ob im Sakrament oder im Wort oder mittels beider, äußert sich Luther überhaupt nicht, sicher schließt er das Sakrament nicht aus. Das tut er nicht, wenn er den Glauben so stark betont, denn auch das Sakrament wird wie das Wort nach der Hebräerbriefvorlesung, wo Luther zum ersten Mal eine ausgeprägte Sakramentenlehre gibt, für mich ja erst im Glauben fruchtbar; es ist wie das Wort nicht Werk des Menschen, sondern wird im Glauben an ihm wirksam.

dem sie in der Welt anhängen. ... Christus ist das Werkzeug und Mittel, dadurch Gott seine Kinder zu sich führt" (57 III, 125).

Für Luther war das Leiden Christi "Phase, d. h. Hinübergang zur höchsten Herrlichkeit" (57 III, 118, 18). Nach seiner Deutung von Hebr 10,19 ist nun dieses Eingehen Christi in die Herrlichkeit "Zeichen und Sakrament der Nachahmung Christi".²⁸ Christi Leiden und Tod ist das "Heilszeichen" (*sacramentum*) der Ertötung, ja des Todes der bösen Lust. Christi Eingang aber durch den Tod in den Himmel ist das Sakrament auch unseres neuen und lebendigen Weges, darauf wir nur das Himmlische suchen und lieben, mit ungeteiltem Herzen völlig eingegangen in das Himmlische, so dass nach dem Apostel (Phil 3,20) "unser Wandel im Himmel ist" (WA 57 III, 222, 30ff.).

Was Christus allein dem Fleische nach getan hat, das, so betont Luther wieder im Anschluss an Augustinus *De trinitate* IV cap. 3, haben wir dem Geist und Fleische nach zu tun. Wir müssen erst der Sünde sterben und innerlich erneuert werden, bevor wir mit Christus den Hinübergang des Fleisches vollziehen können; Christus kann nur *exemplum* für uns werden, wenn er zuvor *sacramentum* für uns war. "Er ist Beispiel für den Hinübergang unseres Fleisches, denn wir werden ihm gleich sein (1 Joh 3,2). Für unseres Geistes Hinübergang bedeutet der Hinübergang des Fleisches Christi jedoch gleichsam ein göttliches Zeichen (*sacramentum*)" (57 III, 223, 12-14).

Christus ist also nicht allein Vorbild für solchen Hinübergang, sondern er reicht die Hand jedem, der folgt ... er ist nicht nur Führer, sondern auch der Helfer oder viel mehr der Fährmann ist er allein ... "Denn der wird auf Christi Schultern getragen, der im Glauben sich auf ihn stützt" (WA 57 III, 224, 3ff.). Für E. Bizer scheint hier "das Schema von *Exemplum* und *Sacramentum* durchbrochen."²⁹ Dabei ist es hier ganz folgerichtig durchgeführt. Christus ist nicht nur Vorbild (*exemplum*), sondern er setzt uns in den Stand, ihm zu folgen, weil er *sacramentum* für uns ist, wir mit ihm eins werden, insofern wir [118] "im Glauben uns auf ihn stützen" (WA 57 III, 224, 13) oder ihm anhängen und in sein Bild umgestaltet werden (WA 57 III, 124, 11. 13). Umgekehrt kann, "wer außerhalb von Christus ist, keine Buße tun" (WA 57 III, 226, 1). Dieses, die *poena* auf uns zu nehmen, haben wir aber mit Christus gemein, insofern er unser Exempel ist. Bizer versperrt sich den Weg zum vollen Verständnis dieser Luthertexte, weil er *sacramentum* – *exemplum* zu eng unter dem Schema äußerlich - innerlich sieht, während der Ansatz Luthers und des Augustinuswortes die Gegenüberstellung des einfachen Todes bei Christus als Strafe für unsere Sünde und des doppelten Todes bei uns ist: Doppelter Tod, insofern wir es nötig haben, zunächst der Sünde abzusterben und am Christusleben Anteil zu bekommen (*sacramentum*), bevor wir den leiblichen Tod und mit ihm Leiden, Angst, Not und Anfechtung wie Christus (*exemplum*) als Strafe für die Sünde auf uns nehmen können.

Die Verbindung des Christen mit Christus geschieht mittels der Menschheit Christi. Christus hat den Tod auf sich genommen, dem er "durch seine Menschheit unterworfen war". Aber Christus war nicht nur Mensch und, "da er nicht mit ganzer Person sterben konnte, geschah es, dass der Tod sich vergriff und der Teufel im Töten unterlag, und so der Tod verschluckt und verschlungen wurde in das Leben" (129,10f.). "Wie nun der Mensch Christus durch seine Union mit der unsterblichen Gottheit im Sterben den Tod überwunden hat, so überwindet auch der Christ durch seine Einheit mit dem unsterblichen Christus im Glauben in seinem Sterben den Tod. Und so nimmt Gott dem Teufel durch den Teufel selbst die Macht und vollendet durch das fremde Werk sein eigenes" (129,21-25).

Auf dem Boden der anselmianischen Satisfaktionslehre kann man einer solchen Argumentation nicht gerecht werden, man muss sie in Verbindung mit der patristischen

²⁸ "... ignificat et est sacramentum imitandi Christum" (WA 57 III, 222, 25).

²⁹ E. Bizer, *Fides ex auditu*, Neukirchen ²1961 79.

Erlösungslehre verstehen, die auf dem Christushymnus Phil 2,7ff. gründet. Luther entwickelt im Anschluss an diese Schriftstelle die Vorstellung des hl. Tausches oder des fröhlichen Wechsels: Christus hat unsere Niedrigkeit auf sich genommen, um uns seine Herrlichkeit zu schenken.

In der Scholie zu Hebr 2,17 kommt er auf Phil 2,7 zu sprechen. Es heißt dort: "Christus hat sich selbst der göttlichen Gewalt entäußert und Knechtsgestalt angenommen (Phil 2,7), d. h. ... [er hat sich entäußert dessen, was] sein eigen war: Gerechtigkeit, Weisheit, Seligkeit, Herrlichkeit, Friede, Freude" und hat angenommen das, was "uns eigen ist: Sünde, Torheit, Verderben, Schmach, Kreuz, Traurigkeit usw." (57 III, 136) und das alles dadurch von innen her entmachtet. Weil er so uns verlorenen Menschen gleichförmig wurde, können wir ihm gleichgestaltet werden. Er hat unsere Ungerechtigkeit auf sich genommen und uns seine Gerechtigkeit geschenkt. Die [119] "Gerechtigkeit ist die Gnade selbst, dadurch der Mensch gerechtfertigt wird, das ist: Glaube, Hoffnung, Liebe, wie es in Ps 31,2 heißt: 'In deiner Gerechtigkeit errette mich' ... Diese Gerechtigkeit ist nun die, davon Röm 1,17 geschrieben steht, sie komme 'aus Glauben', wie er denn sagt: Im Evangelium 'wird offenbart Gottes Gerechtigkeit aus Glauben in Glauben' (Röm, 1,17); verkehrt wird das ausgelegt als die Gerechtigkeit Gottes, durch die er selbst gerecht ist. Es sei denn, man versteht es so, dass der Glaube das Herz des Menschen so erhebt und von sich selbst weg zu Gott hinüberträgt, dass aus dem Herzen und Gott 'ein Geist' (1 Kor 6,17) wird, und so die göttliche Gerechtigkeit selbst die Gerechtigkeit des Herzens ist ..., so wie in Christus die Menschheit durch Einigung mit der göttlichen Natur ein und dieselbe Person geworden ist" (57 III, 187, 7f. 14-188, 3).

Nach dieser Deutung würde Christus mir nicht seine Gerechtigkeit mitteilen, sondern es würde eine Subjektvertauschung stattfinden; der Mensch würde aus der eigenen Personmitte heraustreten und die Person Christi zum Träger bekommen, wie in Christus die menschliche Natur die göttliche Person. Dann könnten in einer Idiomenkommunikation die Eigenschaften Christi vom Menschen ausgesagt werden.

Nach der Predigt Luthers über das Gottvertrauen am 10. 8. 1516 ist Christus für uns Beispiel und Urheber unserer Hoffnung auf Gott. "Denn die Sakramente Christi sind Gnadenhilfe und sein Leben ist uns Beispiel." Denn "alles an Christus nützt uns nach Augustinus zweifach, *sacramentaliter* nämlich und *exemplariter*" Sakrament ist er, weil er für uns gebunden ist, damit wir als Gebundene frei würden für die Ewigkeit. Beispiel ist er, auf dass wir uns binden lassen von anderen oder uns selbst binden mit den Fesseln der Buße. Er rechtfertigt im Sakrament den inneren Menschen und macht ihn neu,³⁰ in seinem Beispiel zeigt er an das Schicksal des äußeren, alten Menschen. So ist er Sakrament, weil er nackt, ohne jedes äußere Vertrauen dem äußersten ausgesetzt sein wollte auf Gott allein vertrauend, damit wir nicht ohne Vertrauen und Hoffnung bleiben. Aber seinem Beispiel folgend sollen auch wir gerne dem äußeren Menschen nach ohne Hoffnung und Vertrauen sein, um allein auf Gott unser Vertrauen zu setzen (WA 1, 77, 3. 4ff.).

In der ersten der beiden Predigten über das Leiden Christi von 1518 heißt es: "Halten wir fest, dass das Leiden Christi für uns eine doppelte Bedeutung hat, nämlich als Sakrament und Beispiel. Sakrament, weil Christus in seinem leiblichen Tod unseren geistlichen Tod bezeichnet, ja tötet und auferweckt zugleich. Er tötet nämlich den alten Menschen, der schlecht gelebt hatte, und er weckt auf den [120] neuen . . ." (WA 1, 337, 13ff.). Im weiteren Verlauf dieser Predigt betont Luther, wir dürften nicht Christus in seiner Passion beweinen, sondern vielmehr uns in Christus. Denn seine Passion sei nicht nur Beispiel zu äußerer Nachfolge, sondern Sakrament und Geheimnis. Er habe in seinem leiblich-historischen Leben unser geistliches, fortwährendes Leiden des alten Menschen überwunden. "Christus hat in seiner Passion die Person unserer Sünden auf sich genommen ... Wer also sich selbst nicht

³⁰ "*Iustificat sacramento hominem interiorem et facit novum*" (WA 1, 77, 8f.).

erkennt? und wiederfindet im Leiden Christi, dessen Erkenntnis reicht nicht aus, und der leidet vergebens mit Christus" (WA 1, 339, 31f.).

Luther wird also nicht müde, immer wieder zu betonen, dass aller moralischen und äußeren Nachfolge des leidenden Christus die Besinnung auf das sakramentale, innere Sterben und Auferstehen mit ihm vorausgehen muss. Nach den *Asterisci* gegen die *Obelisci* des Joh. Eck von August 1518 ist das Leben Christi Sakrament, sofern er uns rechtfertigt im Geiste ohne uns, und Beispiel, sofern er uns mahnt, ähnliches zu tun und dazu mit uns wirkt.³¹

Im Kommentar zum Galaterbrief von 1519 heißt es zu Gal 2,19 "Mit Christus bin ich gekreuzigt": "Augustin lehrt, dass die Passion Christi sowohl Sakrament als auch Beispiel ist. Als Sakrament bezeichne sie und schenke sie denen, die da glauben, den Tod der Sünde in uns, und als Beispiel müssten wir sie leiblich durch Leiden und Sterben nachahmen" (WA 2, 501, 34ff.). Durch das Kreuz Christi als Sakrament ist demnach die Sünde in uns getötet, was aber kein Abschluss ist, sondern uns verpflichtet und treibt zum Kampf gegen das Fleisch und zur Nachfolge Christi im äußeren Leiden. Das entspricht dem Prozess eigenen Gerechtwerdens, den die in der Rechtfertigung dem Menschen geschenkte Gerechtigkeit nach Luther initiiert³² und für den bei ihm das Gesundwerden des Kranken, die Durchsäuerung des Brotteiges und die Morgendämmerung vielgebrauchte Bilder sind.

Dass Christus erst an uns handeln muss, seine Verheißungen an uns erfüllen muss, bevor wir ihm als unserem Vorbild nachfolgen können, drückt Luther im Anschluss an Gal 3,14 aus mit den Worten: "Nicht die Nachahmung macht zu Söhnen, sondern das Sohnwerden macht [121] zu Nachahmern" (WA 2, 518, 16). Bloße Nachahmung lässt uns zu Affen werden, die nur äußerlich imitieren, in Wirklichkeit aber Affen bleiben.³³ Wir müssen Christus haben, bevor wir ihn nachahmen können.

Nach dem "Sermon von der Betrachtung des hl. Leidens Christi" (1519) ist das Leiden Christi Sakrament, insofern es "in uns wirkt und wir leiden", unser "Herz in Christus befestigt" wird und wir den Sünden feind werden aus Liebe und nicht aus Furcht vor Pein (WA 2, 141, 12ff.).

Diese Weise, sich ins Leiden Christi zu versenken, "wandelt den Menschen wesentlich" und "gebiert ihn neu wie die Taufe". Sie ist besser als hundert Messen hören (WA 2, 139, 14). Diese Polemik gegen äußerlichen Vollzug der Messe³⁴ bedeutet nicht, dass Luther die Passion als Sakrament im Gegensatz zu den Sakramenten sieht. Dann könnte er den Vergleich mit der Taufe nicht anstellen. Wie nach den scholastischen Theologen der geistliche Empfang der Kommunion den sakramentalen nicht unbedingt fordert, der bloß sakramentale aber unfruchtbar, ja Sünde ist ohne den geistlichen, so nützt die äußere Feier der Messe nichts,

³¹ "De his duobus B. Augustinus lib. 3. tri. ca. 4. dicit, quod vita Christi est simul sacramentum et exemplum, Sacramentum primo modo, dum nos iustificat in spiritu sine nobis, Exemplum, dum nos similia facere monet etiam in carne, et operatur cum nobis" (WA 1, 309, 18-21). Dass in dieser Streitschrift gegen Eck erstmals das *exemplum* dem *sacramentum* nachgeordnet ist", wie W. Jetter, a.a.O. 149, behauptet, trifft nicht zu. Denn von Anfang an liegt der Argumentation Luthers zugrunde, dass das *exemplum* dem *sacramentum* sachlich und zeitlich folgt, und er betont, wie wir sahen, schon zu Beginn der Hebräerbriefvorlesung scharf, dass die Leute sich sehr irren, die mit dem *exemplum* statt dem *sacramentum* beginnen (WA 57 III, 114, 17).

³² Vgl. K. Bornkamm, Luthers Auslegung des Galaterbriefes, 83f.

³³ Vgl. G. Ebeling, Evangelische Evangelienauslegung, 237Anm. 466. Die dort angeführte Belegstelle WA 15, 444, 3-5 ließ sich nicht verifizieren.

³⁴ Vgl. WA 2, 136f: "In dieße rote gehören auch die, die erlernen, wie große fruchte die heylige meße habe, und yhrer eynfeltigkeyt nach achten sie es gnug, wie sie die messe hören, da hyn man uns furet durch etlicher lerer spruch, das die messe *opere operati, non opere operantis*, von yhr selber, auch an unßer vordienst und werde angenehem sey, gerad als were das gnug, so doch die messe fit umb yhr selbs wirdickeyt, sondernn unß zuwirdigen ist eyn gesetzt, ßonderlich umb des leydens Christi willen zu bedencken. Dan wo das nit geschieht, ßo macht man auß der messe eyn leylich, unfruchtbar werck, es sey an yhmself wie gut es mag, dan was hilft dichs, das gott got ist, wan er dier nit eyn got ist? was ists nutz, das essen und trincken an yhm self gesund und gut ist, wan es dir nit gesund ist? Und zubeßorgen ist, das man es mit vielen messen nit besser macht, wan man nit die rechte frucht darinnen sucht."

wenn das Sterben Christi nicht innerlich mitvollzogen wird. Andererseits kann es sein, dass einer in Wahrheit die Messe hört, ohne sie äußerlich zu hören.³⁵ An wem das Leiden Christi zum Sakrament geworden ist, für den soll es dann auch ein Exempel sein des ganzen Lebens, indem er Krankheit, Trübsal, Versuchungen usw. mit dem leidenden Christus trägt.³⁶

Aber Christus ist mehr als nur Beispiel, betont Luther in der Weihnachtspredigt von 1519; sonst wäre er ja nicht mehr als jeder [122] Heilige. Er bewirkt in uns und schenkt uns das, wofür er Vorbild ist. Das meine er, bemerkt Luther, wenn er von *sacramentaliter* spreche. "Alle Worte, alle Geschichten des Evangeliums sind Sakramente (*sacramenta quaedam*), d. h. heilige Zeichen, durch die Gott in den Glaubenden bewirkt, was diese Geschichten bezeichnen" (WA 9, 440, 2-5).

Luther schränkt den Begriff Sakrament als heilswirkendes Zeichen nicht auf die sieben Sakramente ein. Wenn er das Wort als Sakrament bezeichnet, will er aber den Sakramentsbegriff nicht aufgeben, im Gegenteil: an Taufe und Buße macht er deutlich, was die Sakramentalität des Wortes bedeutet.³⁷ Es ist auch nicht so, dass erst jetzt (1519) hinter der Bezeichnung *sacramentum* "das *sacrum signum efficax* der traditionellen Sakramentslehre" steht.³⁸ Auch in der Römerbriefvorlesung liegt, wie wir sahen, die scholastische Definition des Sakraments Luthers Argumentation zugrunde.³⁹

In den *Operationes in Psalmos* (1519-21) führt Luther, seinem "Faden folgend", Augustinus sehr frei weiter.⁴⁰ Danach wird durch das Sakrament der verborgene Glaube genährt und im Beispiel dem äußeren Leben nach Christus nachgeahmt.

Sehr eindringlich und wiederholt betont Luther in der Weihnachtspostille (1522) zu Gal 3,27, dass der äußeren, moralischen Nachfolge Christi die innere Gemeinschaft mit ihm vorangehen muss. Ich muss Christus anziehen, er muss mir zur Gabe geworden sein - statt *sacramentum* setzt er hier dessen Wirkung im Menschen *donum* -, bevor er Beispiel und Aufgabe für mich werden kann.⁴¹

³⁵ WA 2, 139, 27-31: "Bey ihenen ist das leyden Christi heymlich und warhafftig, bey dießen scheynbarlich und betrieglich, und der weyße nach gott oft das blat umwend, das die nit das leyden bedencken, die es bedencken, und die messe hören, die sie nit hören, unnd die nit hören die sie hören."

³⁶ WA 2, 141, 11-13: "Dan biß her haben wir es bedacht als eyn sacrament, das yn unß wirkt und wir leyden, Nu bedencken wyr es, das wir auch wircken..."

³⁷ WA 9, 440, 6-19: "*Generatio Jesu Christi, Hec verba sacramentum quoddam sunt, per quod, si quis credat, et nos regeneramur. Sicut baptismus est sacramentum quoddam, per quod deus instaurat hominem etc., Sicut absolutio est sacramentum, per quod deus dimittit peccata, Ita verba Christi sunt sacramenta, per que operatur salutem nostram. Itaque sacramentaliter notandum est Euangelium, idest verba Christi sunt meditanda tamquam symbola, per que detur illa ipsa iusticia, virtus, salus, quam ipsa verba pre se ferunt. Iam intelliges discrimen Euangelii et humanarum historiarum. Liviane historie exhibent virtutum spectra quedam sive simulachra, que ipse in aliis efficere non possunt. Euangelium vero exhibet virtutum spectra, ut simul sil instrumentum, quo deus im mutet nos, innovet nos etc. Ecclesie Euangelium est in salutem omni credenti, sicut proculdubio per baptismum gratia, item per absolutionem condonatio peccati est, isa proculdubio per meditationem verbi Christi gratia est et salus.*"

³⁸ W. Jetter, Die Taufe beim jungen Luther, 156.

³⁹ "... *resurrectio eius non tantum est sacramentum iustitiae nostrae, Sed etiam efficit eam in nobis*" (WA 56, 296, 20-22). "*Vita Christi est non tantum sacramentum, Sed et causa i. e. efficax sacramentum nostrae spiritualis resurrectionis*" (WA 56, 51, 20f.).

⁴⁰ "*Augustinum augeamus et procedamus nostro filo*" (WA 5, 637, 35).

⁴¹ "Du sollst Christum, sein Wort, Werk und Leiden zweierleiweise fassen. Einmal als ein Exempel dir vorgetragen, dein du folgen sollst und auch also tun: ... aber das ist das Geringste vom Evangelium, davon es auch noch mit Evangelium heißen mag. Denn damit ist Christus dir nichts mehr nütz denn ein ander Heiliger. Sein Leben bleibt bei ihm und hilft dir doch nichts. Das Hauptstück und Grund des Evangelii ist, dass du Christum zuvor, ehe du ihn zum Exempel fassdest, aufnimmest als eine Gabe und Geschenk, das dir von Gott gegeben ist und dein eigen sei, also dass, wenn du ihm zusiehst oder hörst, dass er etwas tut oder leidet, dass du fit zweifelst, er selbst, Christus, mit solchem Leiden und Tun sei dein, darauf du dich nit weniger mögest

[123] In seiner Spätzeit erläutert Luther das Schema *sacramentum et exemplum* vor allem in den Disputationen gegen die Antinomer. In der 5. Disputation von 1538 lautet These 50: "Wir wissen, und sie haben es von uns gelernt, dass Christus für uns zum *sacramentum* und *exemplum* geworden ist" (WA 39 I, 356, 25). In der 2. Disputation führt Luther aus: "Ihr wißt, dass Paulus meistens zwei Dinge zu verbinden pflegt, wie es auch Petrus tut (1 Petr 2,21). Zuerst, dass Christus für uns gestorben ist und uns erlöst hat durch sein Blut, um sich ein hl. Volk zu reinigen. Und so stellt er uns Christus zuerst vor als Gabe und Sakrament. Sodann stellen sie Christen als Beispiel vor, d. h. dass wir Nachahmer sein sollen der guten Werke" (WA 39 I, 462, 14-23).

Im großen Galaterkommentar von 1531 betont Luther, dass das Wort Gal 2,19 "Ich bin mit Christus gekreuzigt" nicht auf die Mitkreuzigung durch Nachahmung des Beispiels bezogen werden dürfe, sondern dass hier "von jener erhabenen Mitkreuzigung die Rede ist, durch welche Sünde, Teufel, Tod gekreuzigt wird in Christo, nicht in mir". Hier tut Christus allein alles; doch glaubend werde ich mit Christus gekreuzigt durch den Glauben, damit auch mir Sünde, Teufel, Tod usw. tot und gekreuzigt seien" (WA 40 I, 280, 25-281, 20).

In einer Tischrede aus dem Winter 1542/43 scheint Luther seine bisher konsequent verfolgte Linie zu verlassen. Er verkehrt das Augustinuswort in sein Gegenteil. Denn der Kirchenvater hatte Christi einfachem Tod unser doppeltes Sterben gegenübergestellt. Nach der Tischrede Nr. 5526 dagegen hätte Luther von einer einfachen Passion bei uns und einer doppelten bei Christus als [124] Sakrament und Beispiel gesprochen.⁴² Danach wäre es seine Intention gewesen herauszustellen, dass die Passion als Ursache unserer Erlösung allein Sache Christi und sie ein für allemal geschehen ist, während wir dem leidenden Herrn nur im Nachahmen seines Beispiels konform werden können. Dagegen hatte Luther bisher das Augustinuswort ja gerade angeführt, um zu betonen, dass unser Mitsterben mit Christus als unserem Vorbild das innere Sterben mittels dessen Passion als Sakrament zur Voraussetzung hat. Die moralisch-ethische Verkürzung, die Luther ausschließen wollte, ist im Text der Tischrede gegeben. Wir dürfen aber annehmen, dass der mit der theologischen Tradition nicht mehr vertraute protestantische Nachschreiber die recht schwierigen Gedankengänge nicht zuverlässig und vollständig aufgenommen hat.

Auch die Tischrede Nr. 5711 lässt Luther den Frevel der "Feinde Christi", als reiche Jesu Leiden nicht aus und müssten wir leiden, weil er nicht genug getan hätte für unsere Sünden,

verlassen, denn als hättest du es getan, ja als wärest du derselbige Christus" (G. Buchwald, D. Martin Luthers Leben und Lehre, Gütersloh 1947, 103 = WA 10, I¹, 11, 1).

"Wenn du nu Christum also hast als Grund und Hauptgut deiner Seligkeit, dann folgt das andre Stück, dass du auch ihn zum Exempel fassest, ergehst dich auch also deinem Nächsten zu dienen, wie du siehst, dass er sich dir ergeben hat. Siehe, da geht denn Glaub und Lieb im Schwang, ist Gottes Gebot erfüllt, der Mensch fröhlich und unerschrocken zu tun und zu leiden alle Ding. Drum siehe eben drauf: Christus als eine Gabe nährt deinen Glauben und macht dich zum Christen. Aber Christus als ein Exempel übt deine Werk, Die machen dich nit Christen, sondern gehen von dir Christen schon zuvor gemacht. Wie fern nu Gabe und Exempel sich scheiden, so fern scheiden sich auch Glaube und Werk. Der Glaube hat nichts eigenes, sondern nur Christus' Werk und Leben. Die Werk haben etwas eigenes von dir, sollen aber auch nit dein eigen sondern des Nächsten sein" (G. Buchwald, a.a.O. = WA 10, I¹, 12, 12). Vgl. Predigt vom 11. 12. 1524: "*Christus solus donum est, alii sancti possunt esse exemplum. In eo quod donum est, praecedil alios omnes. Exemplum est ferrum, donum eest aurum ... Non prohibeo Christum amplectendum pro exemplo, sed ut prius praecedat*" (WA 15, 778, 1-8).

⁴² *Iam sic distinguit Augustinus passionem Christi: Dicit esse duplicem, sacramentum et exemplum. Item nostram vocat simplam passionem, quam tantum exempli passiv in nos convenit; Christi vero passionem vacat duplam, quia est sacramentum redemptionis et exemplum. Exemplo Christi nos con formes fieri oportet, sed sacramentum redemptionis esse non possumus; do sein wir zu gering dozu" (WA Tr 5, 216, 25ff. Nr. 5526).*

so scharf und einseitig ablehnen, dass er nur noch die äußere Nachfolge gelten lässt, ohne deren innere Verbindung zur Passion als Sakrament aufzuweisen.⁴³

Wenn wir von den zuletzt angeführten Tischreden absehen, hat Luther das augustinische Thema *sacramentum - exemplum* eindrucksvoll durchgehalten. Gegen ein moralistisches Missverständnis der Christusbefolgung betont er, dass sakramental, d. h. *in mysterio*, geistlich, gnadenhaft, verborgen an uns etwas geschehen muss, bevor wir dem Beispiel Christi entsprechend handeln können, dass Christus an uns wirksam werden muss, wir im Glauben mit ihm eins sein müssen, bevor wir mit ihm wirken können, wir in sein Sterben und Auferstehen hineingenommen werden müssen, bevor wir es an unserem Leiden und unserem Tod darstellen und als Strafe für die Sünde auf uns nehmen können. Christus fordert nicht nur auf, seinem Beispiel zu folgen, sondern setzt uns zuvor in den Stand dazu. Das verdeutlicht Luther seit 1518, indem er ausdrücklich bemerkt, dass Christus *quoad sacramentum* an uns handelt ohne uns und auf Grund dessen *quoad exemplum* mit uns. Diese Linie von Luthers Theologie müsste viel mehr beachtet werden. Dann könnte man nicht mehr so unbesehen von einer bloß imputativen Rechtfertigung bei ihm sprechen.

⁴³ "Inimici crucis Christi etc. Quia non credunt ipsius passionem esse sufficientem pro peccatis. Passiv Christi et exemplum ist zweierla. Livore eius sanati sumus. Da gehören wir nicht zu. Hoc modo nobis est inimitabilis. Suppleo, quod deest (id est): Non implemus legem Dei" (WA Tr 5, 327, 7ff. Nr. 5711).